

ist, welche nicht das gesamte Volksleben umfaßt; er sagt ausdrücklich, die Staaten unterscheiden sich voneinander besonders dadurch, ob alles oder nichts oder wie vieles den Bürgern gemeinsam sei. Jedenfalls blieb in dem ausgewachsenen Staate des Altertums die Vorstellung vorherrschend, daß der Bürger nur ein Teil des Staates ist, die rechte Tugend nur im Staate sich verwirklicht. Darum befaßten sich die politischen Denker der Alten bloß mit den Fragen: wer soll herrschen im Staate? und wie soll der Staat geschützt werden? Nur als eine leise Ahnung regt sich dann und wann die tiefere Frage: wie soll der Bürger vor dem Staate geschützt werden? Den Alten steht fest, daß eine Gewalt, welche ein Volk über sich selber ausübt, keiner Beschränkung bedarf. Wie anders die Freiheitsbegriffe der Germanen, welche durchgängig auf das unbeschränkte Recht der Persönlichkeit das Hauptgewicht legen! Überall im Mittelalter beginnt der Staat mit einem unverföhnlichen Kampfe der Staatsgewalt gegen die staatsfeindlichen Unabhängigkeitsgelüste der einzelnen, der Genossenschaften, der Stände; und wir Deutschen haben am eigenen Leibe erfahren, mit welchen Verlusten an Macht und echter Freiheit die „Libertät“ der Kleinfürsten, die „habenden Freiheiten der Herren Stände“ erkaufte werden. Ist dann endlich in diesem Streite, den bei den Neueren die absolute Monarchie glorreich hinausgeführt hat, die Majestät, die Einheit des Staates gerettet, so geht eine Wandlung vor in den Freiheitsbegriffen der Völker, und ein neuer Hader beginnt. Nicht mehr versucht man den einzelnen loszureißen von einer Staatsgewalt, deren Notwendigkeit begriffen worden. Aber man verlangt, daß die Staatsgewalt nicht unabhängig dem Volke gegenüberstehe; eine wirkliche Volksgewalt soll sie werden, wirkend innerhalb fester Formen und an den Willen der Mehrheit der Bürger gebunden.

Jedermann weiß, wie unendlich weit unser Vaterland noch von diesem Ziele entfernt ist. Noch immer ist für den Deutschen eine schwierige, lohnende Aufgabe, was vor nahezu hundert Jahren Vittorio Alfieri als seinen Lebenszweck hinstellte:

di far con penna ai falsi imperj offesa.